

Beratungsergebnis zu Vorlage Nr. 40/025/2012

Ausschuss für Schule und Kultur am 21.06.2012

Zu Punkt 3: Schulische Inklusion im Kreis Mettmann

Herr Freund erläutert in einem Einführungsvortrag die besondere Situation der schulischen Inklusion im Kreis Mettmann (siehe Anlage 1). Basierend auf der bereits erfolgten Netzplanung für alle Förderschulen im Kreisgebiet, der flächendeckenden Einrichtung von Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung und der wissenschaftlichen Begleitung nimmt der „Mettmanner Weg“ eine gewisse Vorreiterrolle in Nordrhein-Westfalen ein.

Frau Gerlach und Herr Weikämper, die seit November 2011 jeweils mit einer halben Stelle als Koordinatoren für Inklusionsfragen für das Schulamt für den Kreis Mettmann tätig sind, stellen sich dem Ausschuss vor. Frau Gerlach ist vorrangig für die Primarstufe und Herr Weikämper für die Sek I zuständig. Sie berichten u.a. von einem Pilotprojekt der kompetenzorientierten Übergangsbegleitung von der Kita zur Grundschule, an dem 10 Schulen und kooperierende Kindertageseinrichtungen beteiligt sind. Dabei werden nicht die Defizite, sondern die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt gestellt.

Herr Lindemann stellt die aktuelle Entwicklung zu einer inklusiven Schullandschaft im Kreis Mettmann anhand einer Präsentation dar, die der Niederschrift als Anlage 2 beigelegt ist. Zusätzlich wird die Entwicklung der Schülerzahlen der vergangenen fünf Jahre für den Primarbereich präsentiert (siehe Anlage 3).

Herr Tondorf gibt zu Bedenken, dass der inhaltliche Ansatz des in Vorbereitung befindlichen Inklusionsplanes des Landes eindeutig und zu begrüßen ist. Die tatsächliche Umsetzung wird aber kaum gelingen, wenn die Frage der Finanzierung nicht hinreichend geklärt ist. Es müsse darauf geachtet werden, die personelle Ausstattung nicht zu reduzieren, sondern das bereits vorhandene Know-How weiter zu nutzen.

Herr Gödde bittet um Information, inwieweit die Zuständigkeit des Kreises tangiert ist, sofern sich Förderschwerpunkte an Schulen anderer Träger ändern. Dazu erläutert Herr Freund am aktuellen Beispiel der Stadt Velbert, dass in solchen Fällen eine enge Kommunikation zwischen Kreis- und Stadtverwaltung und der jeweiligen Schulaufsicht geführt wird. Dort ist kürzlich ein Prüfauftrag erteilt worden, um ggf. die Schule „In den Birken“ um den Förderschwerpunkt Sprache zu erweitern.

Auf Nachfrage erläutert Frau Haase, dass zur Zukunft der Kompetenzzentren erst nach Abschluss der Pilotphase und der sich anschließenden Evaluation nach Ende 2013 eine Einschätzung abgegeben werden kann,

Herr Koester (DIE LINKE) betont, dass auch seiner Fraktion die Inklusion ein Herzensanliegen sei, man aber Widerstände und Mängel ehrlich benennen und beheben solle. Er formuliert dazu vier Fragen an die Verwaltung, die im Zuge der Niederschrift beantwortet werden sollen. Die im Nachgang der Sitzung ausformuliert vorgelegten Fragen und deren Beantwortung sind der Niederschrift als Anlage 4 beigelegt.

Herr Gödde bittet um Mitteilung, ob sich bereits Erkenntnisse abzeichnen, was gut oder schlecht funktioniert bei der Umgestaltung zu einer inklusiven Schullandschaft und welche Strategien der Kreis verfolgt, um Schwachstellen zu begegnen.

Dazu erläutert die Verwaltung, dass sich als wesentliches Instrument die ständige und transparente Kommunikation mit den Leitungen der Kompetenzzentren, allgemeinen Schulen, der Schulaufsicht

und den kreisangehörigen Städten / Schulträgern als richtig und zielführend erwiesen hat. Dies wird auch zukünftig das Handeln der Verwaltung bestimmen.

Der Kreis Mettmann hat frühzeitig den richtigen Zeitpunkt gewählt, um die schulische Inklusion voranzutreiben. Die Einrichtung der Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung und die damit verbundene Sicherung der vorhandenen Lehrerstellen erfolgte zum Zeitpunkt der höchsten Schülerzahlen. Bei sinkenden Schülerzahlen verbessert sich daher der Personalschlüssel.

Auch landesweit geht man inzwischen davon aus, dass sich der Prozess zu einem inklusiven Schulsystem nicht von heute auf morgen, sondern über einen Zeitraum von zehn Jahren erstrecken wird. Insofern wurde die Einschätzung und Planung des Kreises Mettmann bestätigt.

Auf Nachfrage von Frau Köster-Flashar erläutert Herr Lindemann, dass momentan nicht vorgesehen ist, Grundschullehrkräfte zur Hospitation, beispielsweise für ein Halbjahr, an eine Förderschule abzuordnen. Wer allerdings Interesse hat, wird auf der direkten Kooperationsebene Möglichkeiten finden, teilweise am Unterricht einer Förderschule teilzunehmen.

Frau Haase erklärt auf Nachfrage, dass nicht davon auszugehen ist, dass sich das Land NRW an der Finanzierung von Integrationshelfern beteiligen wird, da dieses Thema aufgrund der deutlichen Kostenexplosion aktuell auf Bundesebene diskutiert wird. Im Kreis Mettmann haben sich Modellversuche mit Integrationshelferpool bewährt. Neben der Kostenfrage ist damit auch angestrebt, die Anzahl der in einem (Klassen-)Raum agierenden Erwachsenen auf ein sinnvolles Maß zu reduzieren.

Bezogen auf die Reduktion des AO-SF-Verfahrens erklärt Herr Lindemann, dass damit die Anzahl der behinderten bzw. förderbedürftigen Schülerinnen und Schüler sich nicht grundsätzlich ändert. Im Schnitt sind davon maximal 4% eines Jahrgangs betroffen. Zu einem Klassenverband mit 25 Kindern an Regelschulen gehört somit rechnerisch ein Kind mit erhöhtem Förderbedarf.

Herr Lindemann plädiert dafür, an jeder Regelschule sonderpädagogische Lehrkräfte einzusetzen, da der Umgang mit heterogenen Lerngruppen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dies bezieht sich nicht nur auf die Beschulung von behinderten oder vermeintlich schwachen Schülern, sondern gilt genauso für Hochbegabte. Der Umgang mit Heterogenität fließt inzwischen auch in die allgemeine Lehrerbildung ein.

Herr Janssen dankt allen Vortragenden für die ausführliche und verständliche Darstellung der Thematik. Zusätzlich bittet er darum, die von Herrn Lindemann moderierten Präsentationen den Ausschussmitgliedern auch digital zur Verfügung zu stellen.

Der Ausschuss für Schule und Kultur nimmt die Ausführungen zur schulischen Inklusion im Kreis Mettmann zur Kenntnis.